

Das Feinstoffliche

Wissenschaftlich nachgewiesen

in

Weisheitslehren dargestellt

Themen der Weisheitslehren
ebö

NET-Journal

November/Dezember 2010

“Energie, Information, Zeit und Raum”

*Bericht über den Kongress vom 6./7. November 2010
im Media-Campus Zürich*

Grundlegende Prinzipien zur Wandlung von Raumenergie

Im Vorfeld dieses Kongresses war den Organisatoren (Jupiter-Verlag) bekannt geworden, dass Prof. Dr. Claus W. Turtur zu neuen, bahnbrechenden Erkenntnissen gekommen war bezüglich der Energiequelle für Freie-Energie-Geräte. Es lag deshalb auf der Hand, ihn einzuladen, diese am Samstagabend-Programm vorzustellen. Prof. Turtur erläuterte zunächst, dass er “open source” arbeite und alle seine Erkenntnisse offen lege, denn die Idee der Freien Energie bedinge diese Offenheit. Dieses Statement wurde mit grossem Applaus verdankt.

Die Astrophysik sei sich darin einig, dass der Kosmos zum Hauptteil aus unsichtbarer Energie bestehe und nur zu 10% aus sichtbarer Materie.

Er wiederholte an dieser Stelle vor dem Publikum sein Grundlagenexperiment, für welches er eine Hochspannungsquelle und einen Styroporkörper mit eingefügten Aluminiumkeilen verwendet und zeigen konnte, dass sich der Styroporkörper zu drehen begann.

Dieses Experiment sei zur Demonstration des Einflusses von Raumenergie jedoch nicht schlüssig genug, weshalb er in seinem Labor ein Experiment in der Vakuumkammer durchführte, welches auch durch Experten an der Universität Magdeburg bestätigt wurde. Nachdem in früheren Ausgaben des "NET-Journals" bereits ausführlich über diese Experimente berichtet wurde, beschränken wir uns hier auf eine kurze Zusammenfassung.

Übersicht zu Kozyrev-Detektoren

Teilnehmern, denen die bisherigen Referate zu theoretisch erschienen waren, kamen durch das folgende Referat von Dr. Thorsten Ludwig mehr auf ihre Rechnung. Er arbeitet in Berlin an dem Institut für angewandte Bewusstseinsforschung gesponserten Kozyrev-Projekten, speziell mit einem Kozyrev-Detektor. Kozyrev habe zu seiner Zeit bereits Experimente mit Zeit bzw. Entropie/Negentropie durchgeführt. Nachdem zunächst Angaben über die Grösse einer Torsionswaage fehlten, bekamen sie diese durch Kozyrevs Sohn Fyodor Kozyrev mitgeteilt.

Bei der Zusammenarbeit mit Prof. Kozyrev wurden zwei wesentliche Forschungsapparaturen - der Metallschichtwiderstand und die Torsionswaage - nachgebaut und in Betrieb genommen. Mit Hilfe der Detektoren sollen wegweisende Kozyrev-Versuche zum Nachweis von Zeitwellen und Entropie nachvollzogen und hin zu grösserer Funktionalität und Computerintegration verbessert werden. Nach erfolgreichem Abschluss der Vorversuche sollen die wahren Positionen von Sonne und Sternen nach-

gewiesen werden. Des weiteren sind Forschungen und Versuche zu Bewusstsein und Materie mit den Kozyrev-Detektoren geplant.

Bei Experimenten mit der Torsionswaage hätten die Messungen zuweilen plötzlich "einen Sprung" gemacht, bedingt durch die starke Entropieänderung beim Zusammengießen von kaltem und warmem Wasser in einem Gefäß, das einige Meter von der Torsionswaage entfernt war. Dieses Phänomen müsse noch näher untersucht werden. Es handle sich nicht um Rauschen, sondern um Schwingungen.

Als Materialien für seine Torsionswaage hätte er Knetmasse, Nylonfäden sowie Kolloidgraphit zur Färbung der Pfanne verwendet, damit bei den Filmaufnahmen keine störenden Reflexe der Pfanne auftraten. Mittels einer kleinen Filmkamera, die oberhalb der Pfanne angebracht war, konnten über ein spezielles Computerprogramm zum Beispiel alle 10 Sekunden Aufnahmen gemacht und 24 Stunden lang in einer Datenbank abgespeichert werden. Über automatische Auswertungsprogramme liess sich dann kontrollieren, ob innerhalb der Versuchsperiode ungewöhnliche Ausschläge des Torsionsfadens aufgetreten sind, z.B. bei starken Entropieänderungen in der näheren Umgebung. Alle Angaben seien öffentlich bzw. ein Bausatz zum Nachbauen sei verfügbar.

In der Diskussion wies Inge Schneider darauf hin, dass ihr bei der Erwähnung von Torsionswaagen drei Experimente aus der Freie-Energie-Forschung eingefallen seien: einerseits die Experimente von Dr. Hans

Weber, der bei Mettler bereits mit einer Torsionswaage arbeitete und Energieeinflüsse gemessen hat, die von Professoren als "Dreckeffekt" beschrieben wurden; andererseits die Experimente von Dr. Dietrich Schuster, der mittels seiner Torsionswaage einen Einfluss kosmischer Ener-



Prof. Dr. Claus W. Turtur bei den Ausführungen zu seinen neuen Erkenntnissen. Im Hintergrund der Experimentalaufbau mit einer Hochspannungsquelle, die freundlicherweise von Stefan Kächele zur Verfügung gestellt worden war (Danke!).

gien feststellte, die für den Bau von Freie-Energie-Geräten genutzt werden könnten (leider ist er 2007 gestorben). Ausserdem habe Rudolf Zinsser bereits vor zwanzig Jahren solche Experimente mit einer Torsionswaage durchgeführt und damals überlegt, registrierte Erschütterungen im Erdmagnetfeld bzw. im Kosmos energetisch auszuwerten.

Thorsten Ludwig meinte, dass diese Experimente weitgehend seine eigenen Erkenntnisse bestätigen würden. Dr. Volkamer meinte, dass man statt heissem und kaltem Wasser in einem Referenzversuch auch

kalt/kalt verwenden sollte, um sicher zu sein, dass nicht Erschütterungen die Ursache für die Messausschläge seien. Physiker Detlef Scholz stellte die Gretchenfrage: "Was misst man eigentlich?", worauf Dr. Thorsten Ludwig antwortete: "Das ist nicht klar!", aber die weiteren Experimente würden darüber wohl Aufschluss geben.

Das Totschweigen sei heute und bei den dargestellten Experimenten nicht mehr möglich. Mit dieser Theorie liessen sich nicht nur die Funktion aller Raumenergie-Geräte erklären, sondern auch berechnen und bauen. Der Bau praktischer Konstruktionen sei dann nur noch Sache der Ingenieure.

Zum Schluss lud er alle ein zu eigenen Experimenten. Dass das Referat auf fruchtbaren Boden gefallen war, zeigte die anschliessende Diskussion. Bei einigen war quasi "der Zwanziger heruntergefallen", und einer meinte, es würden sich riesige Felder von Patenten eröffnen. Prof. Turtur wies darauf hin, dass eigentlich alle physikalischen Sätze bestehen bleiben können, es müsse lediglich die Raumenergie einbezogen werden.

Praktische Aspekte von Kozyrevs kausaler Mechanik

Das Sonntagsprogramm leitete Inge Schneider ein mit einem Zitat aus dem Buch "Die wahren Visionäre unserer Zeit" von Dr. Dieter Broers, in dem er auf die in Gang befindliche Transformation und die zu erwartende Harmonisierung der Kräfte hinwies. Ohne den Bezug nach oben, zu Gott, so Inge Schneider, komme auch die Freie-Energie-Forschung nicht aus, denn die Freie Energie sei letztlich nichts anderes als Lebensenergie, die

jeden Forscher dazu verpflichte, in Liebe und Respekt mit den Mitbewesen und der Umwelt umzugehen.

Ohne zu wissen, dass er an die Einleitung Inge Schneiders anknüpfte, erläuterte dann Dr. Lavrenty Shikhalov - auch erstmals in Europa! - , dass durch Kozyrev und dessen Bezug zu höheren Dimensionen eine neue Zeit in der Physik angebrochen sei. Newton, Einstein und Minkowski seien noch von einer dreidimensionalen Welt ausgegangen, während Kozyrev eine vierte Dimension hinzunahm, befasste er sich doch mit der Herkunft der Sternenergie, der Energie, die Tiere und Menschen und die Umwelt belebt. Kozyrevs Experimente der Abstrahlungen kosmischer Energien gegen eine Wand zeigten auf der einen Seite eine positive und auf der anderen Seite eine negative Auswirkung. Die Resultate könnten nicht mit bekannten Erscheinungen erklärt werden. Experimente mit Gyroskopen von japanischen Forschern hätten Unterschiede des Gewichts bei Links- und Rechtsdrehung bestätigt.

Er erwähnte Beispiele aus der Natur, in welchen fraktale Strukturen erkennbar werden, wie in der Sonnenblume, in den Honigwaben, bei den Nautiluschnecken.

Die Global-Scaling-Strukturen würden sowohl im Mikro- als auch im Makrokosmos vorkommen und seien streng strukturiert. Die Grundlagen des Global-Scaling, mit der solche fraktionalen Strukturen analysiert werden, basieren auf der sogenannten logarithmischen Skalen-Invarianz. Diese Eigenschaft wurde zunächst vom berühmten Physiker Richard Feynman entdeckt. Es sei ja sehr erstaunlich, dass 99% der Atome aus Vakuum

besteht und der Rest zu 99% aus Nukleonen (Protonen, Neutronen). Die Elektronen im Atom wiegen nur 1/1836stel eines Protons. Die elektrisch geladenen Teilchen Protonen und Elektronen bilden die stabilsten Strukturen des Universums. Sie sind sozusagen die Ur-Oszillatoren des Universums. Laut Dr. Müller ist die genaue Kenntnis des Spektrums der Protonen-Resonanzen, also Eigenschwingungen, für das Verständnis der Materie entscheidend wichtig.

Ebenso sind auch Raum und Zeit an sich kein Kontinuum, sondern weisen eine fraktale Strukturierung auf. Insgesamt lasse sich eine fraktale Aufteilung in allen rhythmischen Abläufen, so auch in der Teilchenphysik, feststellen. Bei verschiedenen Rauschexperimenten wurden die Einflüsse des Sonnenstandes der Planeten usw. analysiert. Interessanterweise liess sich auch feststellen, dass Alphateilchen (Heliumkerne) offenbar bereits die Richtung kennen, in die sie wegfliegen, bevor sie den Kern verlassen. Weitere Experimente bestätigten, dass an verschiedenen zigtausend Kilometer entfernten Positionen Phänomene registriert wurden, die eindeutig miteinander korrelierten, obwohl keine Information im klassischen Sinn zwischen ihnen übertragen worden war. Auch hierin zeigt sich, dass Resonanzkopplungen unabhängig von Raum und Zeit möglich sind und in der ganzen Natur dauernd auftreten. Alle Prozesse fügen sich ineinander.

Die feinstoffliche Basis von Energie, Information, Raum und Zeit

Wie der nächste Redner Dr. Klaus Volkamer in seinen theoretischen und

mit experimentellen Daten unterstützten Ausführungen deutlich machte,



Dr. Klaus Volkamer informiert über die feinstoffliche Basis der Natur

gibt es ausserhalb der sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit unsichtbare, aber dennoch real vorhandene Dimensionen. Wie er in seiner 30jährigen Forschungsarbeit feststellen konnte, bilden diese "aussersinnlichen" Dimensionen die eigentliche Basis der physikalischen Wirklichkeit. Das ist natürlich nichts Neues, vielmehr sind Raum und Zeit überschreitende Phänomene seit Urzeiten in der Menschheitsgeschichte bekannt. Im Abendland suchte man seit Jahrhunderten eine „vis vitalis“, Aristoteles sprach von einer „Entelechie“, Demokrit von „Seelenatomen“, in Indien kennt man den „Veda“, im Buddhismus eine „raumartige Materie“, und in unserer Zeit sucht man die „Dunkle Materie“ sowie die „Dunkle Energie“ oder die kausale Grundlage von Naturgesetzen.

Am CERN versuchen die Physiker, sich über Hochenergie-Experimente an das „Gottes-Teilchen“, wie die sog. Higgs-Bosonen genannt werden, heranzutasten. Doch an den eigentlichen Urgrund des Seins, der feinstofflich aufgebaut ist, kommen die Forscher nach Meinung des Referenten auf

diese Weise nicht heran.

Wie Dr. Volkamer herausgefunden hat, lassen sich feinstoffliche Partikel bzw. Energien mittels Detektoren und automatisch arbeitenden Präzisionswaagen (Genauigkeit $\pm 1\mu\text{g}$) nachweisen. Dabei werden die Daten mittels Computer online erfasst und im Sekundentakt über Tage oder Wochen pro Experiment ausgewertet. Die Experimente mittels innen versilberten Testkolben zeigen eindeutig, dass feinstoffliche Teilchen nachweisbar sind (s.a. seinen Bericht im "NET-Journal" Nr. 3/4, 2010, S. 26-32). Offenbar wird das Gesetz der Masseerhaltung bzw. Zeit-Homogenität verletzt.

Die Testergebnisse zeigen auch, dass es sich bei der neuartigen Form von Materie um eine von normaler Materie verschiedene und völlig neuartige Materiekategorie handelt. Interessanterweise scheinen bei der Bildung bzw. Absorption von feinstofflicher Materie lunare, planetare und andere kosmische Rhythmen eine Rolle zu spielen. Die neu entdeckten Feldquanten haben entweder ein positives Vorzeichen und wirken dann entropisch bzw. mit einem negativen Vorzeichen führen sie zu einem negentropischen, also ordnungsfördernden Effekt.

Im erweiterten feinstofflichen Weltbild lässt sich auch zeigen, dass schneller ablaufende Evolutionsprozesse möglich sind, die mit der Darwinischen Theorie gar nicht erklärt werden können. Die weiteren Forschungen zeigen, dass das heutige materialistische Weltbild im Rahmen einer „neuen Aufklärung“ grundlegend feinstofflich erweitert werden muss. Eine konsistente Erklärung aller Prozesse erfordert ein 12-dimensionales Weltbild. Es zeigt sich, dass das Phänomen der Zeit

im feinstofflich erweiterten Weltbild durch feinstoffliche Energie- und Informationsflüsse („Zeit-Qualitäten“) interpretiertbar ist, die von unserem feinstofflichen Feldkörper beim Hindurchbewegen durch die unsichtbaren beiden feinstofflichen Paralleluniversen und die dort gespeicherten karmischen Informationen bedingt werden. Die feinstofflichen Feldquanten erlauben den Aufbau eines schon von Einstein geforderten „relativistischen Äthers“ als Raum-Zeit-Struktur.

Nach Meinung von Dr. Volkamer besitzt jede DNA, jedes Protein, jedes Organ ein eigenes feinstoffliches Feld bestimmter Frequenz, in dem zwischen den Inkarnationen jeweils die Gesamtinformation des Lebewesens gespeichert ist. Wie die Versuchsergebnisse zur Feinstofflichkeitsforschung ergeben haben, zeigen die feinstoffliche Materie und ihre Quanten zudem Bioaktivität und besitzen die Eigenschaft, bioaktive und nicht-bioaktive Informationen zu speichern und wieder in grobstofflichen Systemen der belebten und unbelebten Natur zu re-exprimieren, sowie „form-gebend“, also „morphologisch“ zu wirken. Quanten feinstofflicher Materie sind demnach Träger „elementaren Bewusstseins“, ganz unabhängig von grobstofflicher Materie. Durch Assoziation solcher Quanten können alle Arten lebender Bewusstseinsstrukturen bei Mensch, Tier oder Pflanze, und darüber hinaus, gebildet werden.

Weiterhin zeigt die Feinstofflichkeitsforschung, dass der Energieinhalt feinstofflicher Materie in grobstofflich-thermische Wärmeenergie überführt werden kann. Das kann bei Fixsternen durchaus eine neben der Fusionsenergie bestehende Energiequelle lie-

fern, wie das von Kozyrev angenommen wird. Gleiches gilt für die von Kozyrev beschriebene nicht-elektromagnetische Strahlung von Fixsternen, die ja im Rahmen der Feinstofflichkeitsforschung direkt in Wäageexperimenten nachgewiesen werden konnte. Und praktisch alle von Kozyrev beschriebenen weiteren Physik-Anomalien fügen sich in das sog. „Anomalien-Netzwerk“ der Physik ein und lassen sich durch feinstoffliche Effekte erklären, wie die anderen Anomalien auch. Raum, Zeit, Energie, Information oder Bewusstsein sind dabei die fraktal gestalteten Variablen infolge der variablen Quanteneigenschaften des relativistischen Äthergitters und der freien Quanten darin. Als Fazit zeigt sich, dass die Welt mit Berücksichtigung der Feinstofflichkeit eine superluminal verschränkte und fraktal-holographisch strukturierte Wirklichkeit darstellt.

**Seltsame Energien (Nr. 9/10
2010)**

Dr. Franz Moser aus Hart bei Graz schreibt: *„Beim Durchblättern des Journals fielen mir die zahlreichen, sehr interessanten Beiträge über die Maschinen und Apparate auf, die mit 'seltsamen Energien' in Bewegung gesetzt werden. Die Schwierigkeit ist, dass man oft auf Grund der vielfältigen und verschiedenartigen Systeme beinahe die Übersicht verliert, so dass eine Klarstellung und Bewertung wünschenswert wäre.*

In Bezug auf die 'neue Physik', die Sie auch ansprechen, fallen mir einige Dinge ein. Wichtig scheint mir für eine neue Physik davon auszugehen, dass es eigentlich keine Materie gibt. Materie ist reine Leere, was selbst Richard Dawkins in seinem

Buch 'The God Delusion' zugibt, wenn er dort sagt: ein Atom gleicht einem Fussballstadion, in dem eine Fliege als Atomkern schwirrt. Und selbst die Fliege, dieser Atomkern, ist nichts anderes als reine Energie.

Wir sollten in Zukunft davon ausgehen, dass es nur Energiefelder gibt, die weder sichtbar noch greifbar sind. Diese Energiefelder nennt man auch Chi- oder Prana-Energie. Daraus folgt, dass die Welt eigentlich eine Energie-Bewusstseins-Illusion ist, wenn man Bewusstsein definiert als Energie plus Information.

Wir haben es also hier mit einer Sprachverwirrung zu tun. Einerseits sprechen wir von Energie, von Bewusstsein, dann von Chi und von Prana und noch vielem anderen auch. In Wirklichkeit ist das alles nur Geist-Stoff.

Wichtig zu wissen ist dann, wie das Schrödinger-Katzenparadoxon uns beweist, dass vor einer Beobachtung diese Welt nur aus Energiefeldern besteht und alles, was wir sehen und wahrnehmen und messen, erst durch die Beobachtung entsteht. Solange ein Elektron nicht beobachtet wird, ist es nicht existent. Erst im Augenblick der Beobachtung wird es existent.

Ebenso entsteht diese Welt und alles Sein aus dieser Energie-Feld-Prana-Geistmasse, deren Ursprung irgendwo im Universum liegt, durch unsere Projektion. Diese Welt ist also in diesem Sinne nicht existent, sondern nur eine Projektion, daher auch eine Illusion.

Das sind natürlich nur sehr grobe Hinweise, die man aber sehr genau darlegen kann, wie wir das in unserem Buch (Ein Kurs in Wundern und

die Wissenschaft) getan haben."

Em. Univ. Prof. Dr. F. Moser

moser.zgh@utanet.at

Feinstoffliche Welt Nach Befreiung vom physischen und ätherischen Körper gelangt der Mensch mit den restlichen ihm verbleibenden Körpern in die Feinstoffliche oder astrale Welt, die ihm bisher verborgen war, nun aber ebenso real und sichtbar wird, wie vordem die physische. Der Mensch ist hier noch im Besitze sämtlicher Gefühlsorgane und nimmt sofort Anteil am neuen Leben. Jedoch sind in der F.W. Wünsche rein physischer Natur, wie Essen, Trinken und andere Bedürfnisse unerfüllbar, weil das Werkzeug, der physische Körper, zur Befriedigung nicht mehr vorhanden ist. Wer daher seine alten Leidenschaften in die astrale Welt mitnimmt, wird sehr darunter zu leiden haben, sodaß ihm die feinstoffliche Ebene zu einer wahren Hölle werden kann, ähnlich wie sie Dante als Inferno in der Göttlichen Komödie beschrieben hat.

Feinstoffliche und irdische Welt Auf der irdischen Ebene muß der Mensch zuerst in die Schule gehen, dann das Gelernte durch die Arbeit im Leben anwenden. Niemand kann auf eine andere Weise zur Meisterschaft gelangen. Die materielle Welt dient als Werkstoff zur Umarbeitung und Formung, zur Vielfältigung und Verfeinerung der Energien. In der FW kristallisieren sich die gemachten Erfahrungen zu Charaktereigenschaften, die der Mensch bei der Inkarnation als latente Anlagen auf den physischen Plan mitbringt. Mehr als gewöhnlich vermutet wird, hat die FW Einfluß am irdischen Leben. Sensitive Menschen können in dieser Hinsicht eine Menge feiner Erscheinungen beobachten, die allgemein als Zufälligkeiten angesehen und nicht weiter beachtet werden.

Feinstoffliche Welt Nach Befreiung vom physischen und ätherischen Körper gelangt der Mensch mit den restlichen ihm verbleibenden Körpern in die Feinstoffliche oder astrale Welt, die ihm bisher verborgen war, nun aber ebenso real und sichtbar wird, wie vordem die physische. Der Mensch ist hier noch im Besitze sämtlicher Gefühlsorgane und nimmt sofort Anteil am neuen Leben. Jedoch sind in der F.W. Wünsche rein physischer Natur, wie Essen, Trinken und andere Bedürfnisse unerfüllbar, weil das Werkzeug, der physische Körper, zur Befriedigung nicht mehr vorhanden ist. Wer daher seine alten Leidenschaften in die astrale Welt mitnimmt, wird sehr darunter zu leiden haben, sodaß ihm die feinstoffliche Ebene zu einer wahren Hölle werden kann, ähnlich wie sie Dante als Inferno in der Göttlichen Komödie beschrieben hat.

Feinstoffliche und irdische Welt Auf der irdischen Ebene muß der Mensch zuerst in die Schule gehen, dann das Gelernte durch die Arbeit im Leben anwenden. Niemand kann auf eine andere Weise zur Meisterschaft gelangen. Die materielle Welt dient als Werkstoff zur Umarbeitung und Formung, zur Vielfältigung und Verfeinerung der Energien. In der FW kristallisieren sich die gemachten Erfahrungen zu Charaktereigenschaften, die der Mensch bei der Inkarnation als latente Anlagen auf den physischen Plan mitbringt. Mehr als gewöhnlich vermutet wird, hat die FW Einfluß am irdischen Leben. Sensitive Menschen können in dieser Hinsicht eine Menge feiner Erscheinungen beobachten, die allgemein als Zufälligkeiten angesehen und nicht weiter beachtet werden.

Feuer ist das wichtigste Urelement. Es gibt ein sichtbares physisches und ein unsichtbares geistiges Feuer. Das unsichtbare Feuer oder Agni dehnt sich bis zu den feinsten Formen der psychischen Energie aus. Die Menschheit ist gegenwärtig in die Epoche des Feuers eingetreten, in deren Verlauf alle Formen des Lebens einer besonderen Umwandlung und Reinigung unterworfen werden. Allgemein kennen die Menschen das Feuer lediglich als Element, das brennbare Stoffe verzehrt, Wärme bereitet und Licht spendet. Dies sind jedoch nur die allergrößten Erscheinungsformen des Urelementes Feuer. Es gibt darüber hinaus noch wesentlich feinere und wichtigere Arten von Feuer feinstofflicher Natur, die nur mehr vom geistigen Auge wahrgenommen werden können, nämlich Materia Lucida, Materia Matrix und Fohat. Die den Menschen zunächst zugängliche Feurige Welt besteht vorwiegend aus Materia Lucida, eine feine Lichtmatie, die in einem noch feineren Zustand in die Urmaterie oder Materia Matrix übergeht. Letztere kann zur dichtphysischen Erde nicht mehr durchdringen, wogegen Materia Lucida in der Erdsphäre gesehen werden kann. Sie äußert sich in durchsichtigen Lichtflecken von meist silbrig-bläulicher oder auch lila Farbe.

Feuer - das unterirdische Irdisches und unterirdisches Feuer sind zwar miteinander verwandt, in ihren Auswirkungen jedoch sehr verschieden. Das u.F. bedroht in der gegenwärtigen Epoche des Feuers und der feurigen irdischen Transmutation die Erde mit einer Totalexpllosion. Dieser drohenden Vernichtung entsprechend wendet die Technik von heute ausschließlich Druck, Expansion und Explosion als Antriebskräfte an, wodurch die Erde das natürliche Gleichgewicht zwischen Feuer und Wasser verloren hat und ein Untergang durch Feuer droht.

Geistiges

Grundlagen-Lexikon

Die feinstoffliche oder astrale Welt**Nachweis einer Feinstofflichen Welt**

Zu allen Zeiten hat die Frage nach dem Jenseits das menschliche Denken beschäftigt. Dies setzt jedoch das Vorhandensein einer feinstofflichen Welt voraus, in der die Seele des Menschen nach dem physischen Tod unter neuen Bedingungen weiterleben kann.

Unser jeweiliges Leben auf der Erde ist nur ein kurzer Ausschnitt aus dem Gesamtleben auf mehreren Ebenen des Daseins. Jeder Mensch nimmt je nach seiner kulturellen oder geistigen Entwicklung in größerem oder kleinerem Maß an dem Leben dieser verschiedenen Sphären Anteil.

Auf Grund des Gesetzes von Ursache und Wirkung (Karma) und des sich daraus ergebenden Gesetzes der Wiederverkörperung (Reinkarnation) wäre ein einmaliges Leben auf der Erde völlig sinnlos und wegen der Verschiedenartigkeit der individuellen Lebensbedingungen für die einzelnen Menschen vor allem absolut ungerecht. Erst wenn man zu der Überzeugung gelangt ist, daß das jeweilige Leben auf der Erde nur ein Glied aus einer langen Kette von Leben ist, die allen Menschen sämtliche Möglichkeiten der Vervollkommnung bietet und dadurch eine ausgleichende Gerechtigkeit garantiert, gewinnt das Dasein einen höheren Sinn.

Der Mensch verbringt im irdischen Zustand auf der physischen Ebene kaum den zehnten Teil seines gesamten Daseins. Am längsten weilt er im feinstofflichen Bereich. Somit ist also die jenseitige Welt und nicht die irdische Sphäre seine wahre Heimat. Es ist deshalb außerordentlich notwendig und wichtig, diese eigentliche Heimat und ihre Existenzbedingungen näher kennenzulernen.

Die materialistische Wissenschaft leugnet zwar eine feinstoffliche Welt, weil sie mit ihren Meßapparaten und Untersuchungsmethoden noch keinen direkten Beweis für deren Vorhandensein erbringen konnte, aber es mehren sich die Stimmen ernsthafter Forscher, welche die Möglichkeit für das Vorhandensein einer feinstofflichen Welt zugeben. Auch dringt die moderne Wissenschaft mit ihren Wahrnehmungen und Entdeckungen bereits in diese Region ein (siehe: Entdeckung der Antimaterie).

Schon auf Grund von Analogien in der Chemie und Physik müssen wir annehmen, daß bestimmte Parallelen mit einer feinstofflichen Welt bestehen müssen. Es gibt zahlreiche Strahlen, die bis vor kurzem noch nicht gemessen werden konnten und es bestehen noch feinere Strahlen und Energien, wie z. B. die psychische Energie, für die bis heute noch keine Meßgeräte existieren.

Wer kann sich erdreisten, heute noch zu behaupten, daß es keine Radiowellen gibt, weil er sie nicht sehen kann, desgleichen keine X- und Y-Strahlen? Wer kann darum allen Ernstes noch behaupten, daß es in absehbarer Zeit nicht Apparate geben wird, die es möglich machen, die jenseitige Welt ebenso einfach zu schauen, wie man heute mittels Fernsehen selbst auf große Entfernungen hin sehen und hören kann? Warum sind ausgerechnet in bezug auf die feinstoffliche Welt die Menschen so sehr bestrebt, ihre Möglichkeiten einzuschränken oder überhaupt zu leugnen? Die Begrenzung des Vorstellungsvermögens gerade in bezug auf die feinstoffliche Welt muß abgelegt werden, um einen größeren Fortschritt im menschlichen Wissen zu erlangen.

„Große Verlegenheit liegt allgemein in der Frage, warum denn die Menschen die Feinstoffliche Welt mit dem physischen Auge nicht sehen können. Dies ruht natürlich daher, weil das Auge die Aetherumwandlung noch nicht bewältigen kann. Stellt euch eine gegen ein Fenster aufgenommene Fotografie vor; es wird niemals gelingen, ein klares Bild der dahinter befindlichen Gegenstände oder fernen Umrisse zu erhalten. Tritt man aus dem Dunkeln in die Sonne, ist man ebenfalls von der Kraft des blauen Lichts geblendet und getroffen. Wenn wir nun diese Lichterscheinungen ins Unendliche verstärken, erhalten wir das Licht der Feinstofflichen Welt, das dem unvorbereiteten Auge wie Finsternis erscheint . . .“ (Herz, § 106).

„Vergeblich würde jemand behaupten, die Feinstoffliche Welt bestehe nicht. Solch eine Lüge gleicht der Verneinung der Gedanken. Der Gedanke ist ebenfalls unsichtbar, doch nur die Unwissenheit leugnet den Denkprozeß. Ebensogut könnte man alle Energien zu leugnen beginnen, denn auch diese sind unsichtbar . . .“ (AUM, § 272).

Die Beschaffenheit der Feinstofflichen Welt

Ursprünglich war die Grenze zwischen physischer und feinstofflicher Welt nicht so scharf und die Zusammenarbeit viel intensiver als heute. Erst das intellektuelle Denken des Abendlandes hat beide Welten entzweit. Die Feinstoffliche Welt ist die Schule, die der irdischen Welt der Lebenspraxis vorausgeht und nicht umgekehrt. Der Mensch hat seinen Ursprung im feinstofflichen Bereich. Auch auf der irdischen Ebene muß der Mensch zuerst in die Schule gehen und dann das Gelernte durch die Arbeit im Leben anwenden. Auf eine andere Weise kann niemand zur Meisterschaft gelangen. Die materielle Welt dient als Werkstoff zur Umarbeitung und Formung sowie Vervielfältigung und Verfeinerung der Energien.

Die physische und die feinstoffliche Welt gehen jedoch unmerklich ineinander über. Die genaue Grenze der feinstofflichen Welt kann niemand erkennen. Das gleiche gilt auch für den Übergang von der feinstofflichen in die höhere, feurige oder mentale Welt.

Die jenseitige Welt ist in vieler Hinsicht ein Abbild der irdischen, bzw. auch umgekehrt, da die hier nicht verwirklichten Ideen wegen ihrer Feinstofflichkeit im jenseitigen Bereich zur Realität werden. Die Feinstoffliche Welt ist darum mit Gebilden und Bauten aller Art überlastet. Schon in den alten religiösen Testamenten kann man von himmlischen Städten lesen. Dies ist ein Beweis dafür, daß auf verschiedenen Ebenen der Feinstofflichen Welt tatsächlich auch feinstoffliche Städte errichtet worden sind. Sie sind sowohl Vorbilder als auch Nachahmungen irdischer Einrichtungen.

In der Feinstofflichen Welt schafft ausschließlich der Gedanke, doch nur in relativer Vollendung. So spiegelt sich auch die Relativität des Wissens in den Bauten der astralen Welt wider. Neben den erdachten Olymps kann man häßlichen Gebäuden und sogar Fabriken begegnen, speziell solchen, die auf der Erde nicht zustande gekommen sind. Das gesamte Chaos des menschlichen Denkens wird in der Feinstofflichen Welt zur Wirklichkeit. Es ist deshalb unmöglich, sich auch nur annähernd eine richtige Vorstellung von diesem Gedankenfriedhof zu machen, welcher der Qualität des Denkens hüben wie drüben genau entspricht.

Gänzlich verschieden von den irdischen Verhältnissen ist jedoch das Licht im jenseitigen Bereich. Die Feinstoffliche oder Astrale Welt ist selbstleuchtend. Genaugenommen wird sie durch das aurische Licht ihrer Bewohner erhellt. Diese selbst sind somit die Quelle des Lichts. Je geringer das aurische Licht, um so größer die Dunkelheit, je höher die Geistigkeit, um so heller die Strahlung. Die astralen Wesenheiten

erleuchten somit selbst ihre Umgebung. Die Leuchtkraft eines feinstofflichen Wesens hängt von der mehr oder minder entwickelten geistigen Vollkommenheit ab.

Das Licht der Feinstofflichen Welt hat zum irdischen Sonnenlicht keinerlei Beziehungen. In den niederen Schichten, die unmittelbar die Erde berühren, läßt das finstere Bewußtsein auch nur Dunkelheit entstehen, so daß der geistig tiefstehende Mensch drüben fast in völliger Nacht leben muß. Je höher das Bewußtsein und je reiner die Gedanken, um so stärker wird das eigene aurische Leuchten und dadurch auch das Licht. Für den geistig tiefstehenden Menschen ist es daher auch in der unmittelbaren Umgebung der Erde finster, auch wenn die Sonne scheint.

Die gesamte Feinstoffliche Welt enthält in bezug auf Beleuchtung eine große Vielfalt von Farbtonungen und Schattierungen. Die niederen Schichten sind vorwiegend finster, denn so sind auch ihre Bewohner. Somit erklärt sich auch die Einteilung in Helle und Finstere.

DIE FEURIGE WELT

Die Bedeutung des Urelementes Feuer

Das Feuer, als das feinste der mit den physischen Sinnen wahrnehmbaren Urelemente, entzieht sich größtenteils der menschlichen Erforschung. Man kennt es nur als Element, das brennbare Stoffe verzehrt, wenn eine Flamme hervorgerufen wurde, und das dadurch Wärme und Licht spendet. Auch Energie kann auf diese Weise gewonnen werden. Doch sind dies nur die allergrößten Erscheinungsformen des Urelementes Feuer. Es gibt darüber hinaus noch wesentlich feinere und wichtigere Arten von Feuer, die feinstofflicher Natur sind und nur noch vom geistigen Auge wahrgenommen werden können. Im Buch „Psychische Energie“, Bd. I. (Spirale-Verlag, Linz), wurde bereits auf die wichtigsten Erscheinungsformen des feurigen Urelementes hingewiesen, nämlich auf Fohat, auf Materia Lucida und auf Materia Matrix.

Das gesamte Weltenall besteht aus Materie, die jedoch eine ungeheure Verschiedenartigkeit aufweist, die sich vom dichtphysischen Zustand bis zur feinsten Lichtmaterie erstreckt und sich schließlich sogar in höchst vernunftbegabter Geistmaterie, nämlich im Heiligen Geist selbst, äußert. Auch im Menschen ist das oberste Prinzip bereits geistiger Natur, das unterste hingegen rein materieller Art. Der Mensch bildet demnach eine Synthese aus Geist und Materie und in ihm wohnt der Geist als feuriges und belebendes Prinzip. Dieses zur Individualität gewordene Geistfeuer hat natürlich ebenso wie der physische und der astrale Körper eine Heimat, aus der dieser Geiststoff gekommen ist und in die er wieder zurückkehren muß, nämlich die sogenannte Feurige Welt, der wir uns nun zuwenden wollen.

„Die Feurige Welt erscheint dem irdischen Bewußtsein als etwas den alltäglichen Begriffen Entgegengesetztes. Stellt euch vor, ein Mensch würde jeden Sonnenaufgang verschlafen und nur den Sonnenuntergang sowie die Abenddämmerung kennen. Lief er nun einmal in der Morgendämmerung, plötzlich durch ein Erdbeben geweckt, ins Freie, wie erstaunt wäre er über das aufsteigende Licht, das er nie zuvor schaute. Wenn der Mensch schon eine so natürliche Erscheinung nicht fassen kann, wie soll er dann die feinstofflichen Erscheinungen des Feuers in sein Bewußtsein aufnehmen? Von den feinsten, ätherischen Energien haben sich die Menschen nur mit den allergrößten vertraut gemacht, doch die wunderschönen feurigen Zeichen werden in den Bereich des Aberglaubens verwiesen. Schrecklich ist es, zu beobachten, daß ausgerechnet die Unwissenden den Aberglauben im Munde führen . . .“ (Feurige Welt I, § 600).

„In den alten Lehren wurde die Feurige Welt viel öfter erwähnt als heute. Die Völker fassen das Feuer nicht als ein höheres Element, sondern als eine ganz gewöhnliche Gegebenheit auf. Die Wissenschaft sowie die neuesten Entdeckungen können über die feurige Macht viel verkünden. Es ist völlig gleichgültig, auf welche Weise die Anerkennung der Feurigen Welt wiederkehrt. In der Evolution muß sie jedoch als Grundlage des weiteren Fortschritts in Erscheinung treten“ (Feurige Welt III, § 459).

Die Beschaffenheit der Feurigen Welt

Man soll nicht glauben, daß die Feurige Welt ein Meer von Flammen ist und daß dort feurige Welten toben und ihre Bewohner von feurigen Zungen umgeben sind. Unser physisches Feuer wandelt sich kraft der Verfeinerung, die aus dem Entwicklungsstreben der Urelemente hervorgeht, auf den höheren Ebenen des Daseins in ein feines Leuchten und zum feinsten Licht. Die Materie dieser Ebene besteht ebenso wie die Körper ihrer Bewohner vorwiegend aus Materia Lucida - einer Lichtmaterie verschiedener Schwingungsart. Aus diesem Grund ist die Feurige Welt eine selbstleuchtende Welt, in der alles strahlt und leuchtet. Sie ist gekennzeichnet durch die Schönheit und Herrlichkeit der verschiedensten Lichtkombinationen.

In der Feurigen Welt ist alles durchsichtig, nichts Finsteres und Undurchdringliches ist dort vorhanden. Alles ist klar und sichtbar, von innen und von allen Seiten her, weil das Licht dem Licht begegnet. Alles ist überall vorhanden, und jegliches Ding ist alles. Das Leuchten ist unendlich, alles ist groß, selbst das Kleine. Überall herrschen die eigenen Eigenschaften und alle Dinge sind gleichzeitig in jedem ersichtlich. Der Inhalt aller Dinge ist Verstand, selbst ist man Verstand, jeder Teil geht aus dem Ganzen hervor und ist zugleich Teil und Ganzes.

Das feurige Urelement als das feinste und höchste Urelement im Kosmos ist Anfang und Ende im Weltenall. Aus ihm wird alles geboren, durch es wird alles bewegt und gewandelt. Die Feurige Welt ist die höchste Ausdrucksform der höchsten Möglichkeiten dieses Urelementes. Das feurige Urelement ist in all seinen Variationen die Grundlage sämtlicher Phänomene im Leben. Als das höchste Lebensprinzip stellt es in seiner höchsten Potenz das verbindende Element im Kosmos dar.

„Bedenket doch nur, daß jeder von uns das eine, für das gesamte Weltenall unveränderliche Feuer in sich trägt. Niemand will sich vorstellen, daß der universelle Schatz in ihm ruht . . . Allein das Feuer des Herzens verbindet durch seinen Magneten alle Weltstrukturen. Über diesen Vorzug muß man nachdenken, und diesen Schatz im gesamten Lebensaufbau anwenden. Es gibt nur ein Lichtfeuer in der ganzen Welt. Wir können begreifen, daß das Feuer auf allergrößte Entfernungen hin in Erscheinung tritt. Darin liegt nichts Übernatürliches oder Geheimnisvolles. Selbst der kleine Schüler hat bereits von dem alles durchdringenden Feuer gehört, nur hat er seine Anwendung noch nicht erkannt“ (Feurige Welt I, § 7).

Die Feurige Welt ist die Welt des Geistes, sie weist natürlich viele Abstufungen auf. Die höchste Stufe der Feurigen Welt wird darum auch als höchste Welt bezeichnet. In der Feurigen Welt ist der Unterschied zwischen Materie und Geist fast nicht mehr fühlbar, denn die Materie hat dort die Form von Licht angenommen.

Da der geistig entwickelte Mensch während seines irdischen Lebens auf zwei, ja sogar auf drei Ebenen lebt und wirkt, und jede Ebene die ihr entsprechende Hülle besitzt, so ist es auch ganz natürlich, daß jede Hülle, in welcher der Mensch auf der höchsten Ebene wirkt, auch die entsprechenden Wahrnehmungen empfängt, aber infolge der feinen Vibration können diese Wahrnehmungen nur in den seltensten Fällen

dem grobphysischen Gehirn eingepägt werden, andernfalls hält es das Gehirn nicht aus. Weil unsere Sprache so wenige Ausdrucksmöglichkeiten besitzt, ist es auch üblich, vom Menschen in seiner feinsten Hülle als vom »Geist« zu sprechen.

Die Feurige Welt lebt in uns selbst. Wenn wir ihr das Wohnrecht einräumen, können wir aus ihr telepathisch gesandte Botschaften empfangen. Wenn Zweifel aufsteigen, ob die Verbindung mit der Feurigen Welt möglich ist, soll man sich daran erinnern, daß sie allgegenwärtig ist. Die Verbindung zu ihr kann jedoch nur das Herz herstellen, niemals das Gehirn. Auch mit der Feinstofflichen Welt kann man ständig verbunden sein. Die Verbindung zur Feurigen Welt bedarf jedoch einer besonders feierlichen Haltung.

Während die Feinstoffliche Welt direkt an die Erde anschließt, liegt die feurige Region außerhalb der irdischen Dimensionen. Selbst wenn man sie sehen könnte, sowohl in ihren dichten als auch den feinsten Offenbarungen, würde dies nur bedeuten, daß unser Herzdenken diese höchsten Sphären vorausahnen kann. Die Vereinigung mit dem Feuer, einmal erlebt, ist unermesslich.

Das Bewußtsein ist in der Feurigen Welt andauernd wach und kennt keinen Schlaf. Diese Spannung kommt dadurch zustande, daß das innere Feuer genau mit dem kosmischen Feuer übereinstimmt. Es ist vollkommen gerechtfertigt, die Musik der Sphären als den Gesang des Feuers zu bezeichnen.

Man darf nicht annehmen, daß die Feurige Welt bereits ein endgültig vollendeter Zustand sei. Das gesamte Weltensystem, das wir nur zum geringsten Teil sehen, stellt eine unerschöpfliche Verschiedenheit der Zustände dar. Von hier aus können wir diese Zustände nicht analysieren, aber es ist gut, davon zu träumen. Jeder Traum ist schon eine Wahrnehmung.

Themen der Weisheitslehren

ebö

Das Denken und die Digitalisierung

Digitalisierung des Wissens

Revolution

was sich mit der Digitalisierung ereignet: Unter unseren Fingerspitzen erleben wir eine eruptive Umwälzung. Die vielen Anglizismen, die sich bereichernd in unserer Sprache eingenistet haben – mailen, googeln, skypeen, bloggen, posten, twittern –